



Liebe Leserin, lieber Leser,

anbei erhalten Sie die neueste Ausgabe der DSW [news] mit aktuellen Nachrichten und Fakten zu den Themen Bevölkerung, reproduktive Gesundheit und nachhaltige Entwicklung sowie Neuigkeiten über die Arbeit der Stiftung.

Ihr DSW [news]-Redaktionsteam

[themenüberblick]

Indien: Von Gleichaltrigen Verhütung lernen

Eine aktuelle Studie zeigt, dass die meisten jungen Inderinnen und Inder bei vorehelichem Geschlechtsverkehr auf Kondome verzichten - oft aus Unwissenheit über die Konsequenzen. Eine zentrale Rolle bei der Aufklärung spielen Gleichaltrige.

[zum Artikel](#)

Indonesien: Frauen und HIV/Aids

Ein aktueller Bericht zeigt, dass in von HIV/Aids betroffenen indonesischen Familien Mädchen und Frauen durch Diskriminierung und wirtschaftliche Benachteiligung die Hauptlast tragen.

[zum Artikel](#)

UN beschließen Mädchentag

Mit dem neuen "International Day of the Girl Child" richten die Vereinten Nationen künftig jedes Jahr am 11. Oktober den Fokus auf die Situation und die Bedürfnisse von Mädchen.

[zum Artikel](#)

Afghanistan: Müttersterblichkeit deutlich niedriger als bisher angenommen

Laut einem aktuellen Bericht liegt die Müttersterblichkeit in Afghanistan bei ungefähr einem Viertel des bisher angenommenen Wertes.

[zum Artikel](#)

Äthiopien: HIV-Ansteckung während der Schwangerschaft

Die äthiopische Regierung will die Mutter-zu-Kind-Übertragung von HIV während der Schwangerschaft deutlich senken.

[zum Artikel](#)

[artikel]

Indien: Von Gleichaltrigen Verhütung lernen

Eine aktuelle Studie zeigt, dass die meisten jungen Inderinnen und Inder bei vorehelichem Geschlechtsverkehr auf Kondome verzichten - oft aus Unwissenheit über die Konsequenzen. Eine zentrale Rolle bei der Aufklärung spielen Gleichaltrige.

In einer im Dezember in der Zeitschrift *International Perspectives on Sexual and Reproductive Health* veröffentlichten Studie "Condom Use Before Marriage and its Correlates: Evidence from India" gaben sieben Prozent der jungen Frauen und 27 Prozent der jungen Männer an, bei vorehelichem Geschlechtsverkehr schon einmal ein Kondom benutzt zu haben. Im Rahmen der Studie wurden 2.408 unverheiratete Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren befragt.

Die Befragungen zeigten, dass sich viele junge Inderinnen und Inder der Gefahren sexuell übertragbarer Krankheiten wie HIV/Aids oder ungewollter Schwangerschaften nicht bewusst sind. Nur 38 Prozent der jungen Frauen gaben an, sich über eine ungewollte Schwangerschaft Gedanken zu machen. Bei den jungen Männern waren es lediglich 16 Prozent, die sich über eine Schwangerschaft der Partnerin Gedanken gemacht haben. Knapp ein Drittel der Männer und Frauen gaben an, dass sie zum Zeitpunkt des vorehelichen Geschlechtsverkehrs nichts über Kondome wussten.

Aufklärung von Jugendlichen für Jugendliche

Die Studie zeigt, dass Kontakte mit Gleichaltrigen einen Schlüsselfaktor bei der Entscheidung zur Nutzung von Kondomen darstellen: Diejenigen, die mit Gleichaltrigen über Beziehungsfragen sprechen können, benutzen auch deutlich häufiger ein Kondom - das gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Dass Aufklärung am besten von Jugendlichen für Jugendliche funktioniert, belegen auch die Erfahrungen aus der Projektarbeit der Stiftung Weltbevölkerung im Rahmen der [Youth-to-Youth-Initiative](#) in Ostafrika.

Romantische Partner benutzen Kondome

In Beziehungen, in denen Frauen ihre Partner als romantisch einschätzen, werden häufiger Kondome benutzt. Dies führen die Forscher darauf zurück, dass Frauen mit romantischem Partner mehr Zeit hätten, Verhütung zu planen, während sie bei weniger romantischen Partnern nicht die Gelegenheit bekämen, die Nutzung von Verhütungsmitteln zu diskutieren. Auf der anderen Seite gaben junge Männer an, bei sexuellen Beziehungen zu weniger romantischen Partnerinnen beim Geschlechtsverkehr eher Kondome zu benutzen, um sich so vor übertragbaren Krankheiten zu schützen.

Die Studie "Condom Use Before Marriage and its Correlates: Evidence from India" (in englischer Sprache) können Sie [hier herunterladen](#).

Quelle: Guttmacher Institute, 4. Januar 2012

Indonesien: Frauen und HIV/Aids

Ein aktueller Bericht zeigt, dass in von HIV/Aids betroffenen indonesischen Familien Mädchen und Frauen durch Diskriminierung und wirtschaftliche Benachteiligung die Hauptlast tragen.

Obwohl in Indonesien Frauen nur ein Viertel der HIV-Infizierten ausmachen, sind sie besonders stark von den Folgen der Immunschwächekrankheit betroffen. Das zeigt der Bericht "The Socio-Economic Impact of HIV at the Household Level in Asia: A Regional Analysis of the Impact on Women and Girls", den das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, UNDP, im Dezember veröffentlicht hat.

Armut trifft vor allem Frauen

Haushalte, die von HIV/Aids betroffen sind, müssen meist deutliche Einkommensrückgänge hinnehmen. So ist der Anteil der Armen, die von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag leben müssen, bei ihnen um 38 Prozent höher als bei Menschen, die nicht von dem Virus betroffen sind. Der UNDP-Bericht zeigt, dass mehr als ein Viertel der betroffenen Haushalte ihr Eigentum verkaufen müssen, um die Kosten für Medizin oder Behandlung bezahlen zu können. Frauen leiden unter dieser Armut am meisten: Sie leisten in HIV-betroffenen Familien meist den Großteil der Arbeit, während ihnen nur selten das Haus oder die Nutztiere gehören. Dies ändert sich meist selbst nach dem Tod des Ehemanns nicht: 71 Prozent der indonesischen HIV-Witwen werden um ihr Erbrecht betrogen.

Mädchen verlassen als erste die Schule

Diskriminierung und Stigmatisierung der Betroffenen sind in dem südostasiatischen Land besonders gegenüber Frauen und Mädchen weit verbreitet. Sie werden in der Bevölkerung häufig als "böse Frauen" oder "böse Mädchen" bezeichnet. Wenn eine Familie von HIV/Aids betroffen ist, werden die Töchter oft aus der Schule genommen, um die Angehörigen zu pflegen oder das Schulgeld zu sparen. Dabei ist der Schulbesuch zentral, um die Ausbreitung der Infektionskrankheit zu verhindern: Nach Angaben der Weltbank halbiert sich das Risiko einer Ansteckung mit HIV, wenn junge Menschen zumindest über Grundschulbildung verfügen. UNDP empfiehlt deshalb der indonesischen Regierung, Sozialleistungen nur unter der Bedingung zu zahlen, dass die Kinder zur Schule gehen.

Den Bericht "The Socio-Economic Impact of HIV at the Household Level in Asia: A Regional Analysis of the Impact on Women and Girls" können Sie [hier herunterladen](#).

UN beschließen Mädchentag

Mit dem neuen "International Day of the Girl Child" richten die Vereinten Nationen künftig jedes Jahr am 11. Oktober den Fokus auf die Situation und die Bedürfnisse von Mädchen.

Am 19. Dezember haben die UN auf ihrer Generalversammlung die Einrichtung eines weltweiten Mädchentags beschlossen. Die Stiftung Weltbevölkerung begrüßt diesen wichtigen Schritt zu einer stärkeren Beachtung der Rechte von Mädchen.

Mädchen werden weltweit benachteiligt und diskriminiert. Vor allem in Entwicklungsländern bleibt ihnen der Zugang zu Bildung und Sexualaufklärung häufig verwehrt. So werden jedes Jahr etwa 14 Millionen junge Frauen zwischen 15 und 19 Jahren schwanger - die Hälfte von ihnen ungewollt. Teenagerschwangerschaften sind verbunden mit lebensbedrohlichen gesundheitlichen Gefahren, die durch schädliche Praktiken wie Genitalverstümmelung oder unsachgemäße Abtreibungen noch verschärft werden.

Die Stiftung Weltbevölkerung engagiert sich seit Jahren für die Verbesserung der gesundheitlichen Situation von Mädchen in Entwicklungsländern. Die Einführung des Internationalen Mädchentages stellt einen großen Erfolg unserer politischen Arbeit dar. Der Deutsche Bundestag hatte am 21. September parteiübergreifend für die Einrichtung des Internationalen Mädchentages gestimmt und damit auf UN-Ebene Unterstützung für die gemeinsame Forderung der Stiftung Weltbevölkerung und weiterer Nichtregierungsorganisationen signalisiert. Zukünftig wird der 11. Oktober daran erinnern, dass Mädchen auf die Unterstützung der Weltgemeinschaft angewiesen sind, um ihre Rechte wahrnehmen zu können.

Afghanistan: Müttersterblichkeit deutlich niedriger als bisher angenommen

Laut einem aktuellen Bericht liegt die Müttersterblichkeit in Afghanistan bei ungefähr einem Viertel des bisher angenommenen Wertes.

Der Anteil der Mütter, die in Afghanistan jedes Jahr im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft oder Geburt sterben, zählt zu den höchsten der Region. Der aktuelle "Afghanistan Mortality Survey", der am 30. November 2011 vom Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA), der afghanischen Regierung u.a. vorgestellt wurde, zeigt jedoch, dass die Müttersterblichkeitsrate mit 327 Todesfällen pro 100.000 Lebendgeburten deutlich niedriger ist als angenommen. Bisherige Schätzungen gingen von 1.400 Todesfällen pro 100.000 Lebendgeburten aus. Allerdings liegt die Müttersterblichkeit auch mit den neuen Zahlen in Afghanistan noch immer höher als in Asien insgesamt (180) oder beispielsweise im Nachbarland Pakistan (260).

Die große Differenz gegenüber den bisherigen Zahlen wird zum einen damit erklärt, dass ältere Studien regional beschränkt und nicht repräsentativ durchgeführt wurden. Der "Afghanistan Mortality Survey" hingegen repräsentiert 87 Prozent der afghanischen Bevölkerung und ist damit die aktuell umfassendste Studie dieser Art für Afghanistan.

Schwangere werden besser unterstützt

Zum anderen hat sich die Situation für Afghanistans Mütter auch real verbessert. Der Anteil der Schwangeren, die eine professionelle vorgeburtliche Unterstützung erhalten, ist von 57 Prozent im Zeitraum 2005 bis 2007 auf 68 Prozent im Zeitraum 2009/2010 gestiegen. Auch die Anzahl der medizinisch betreuten Geburten ist deutlich gestiegen: von 14 Prozent 2003 auf 42 Prozent im Zeitraum 2009/2010.

Kinderzahl gesunken

Die Studie zeigt zudem, dass die Nutzung von Verhütungsmitteln deutlich zugenommen hat. Gaben 2003 nur 10 Prozent der Afghanen an, Verhütungsmittel zu verwenden, waren es 2007/2008 schon 15 und 2010 bereits 20 Prozent. Die durchschnittliche Kinderzahl liegt heute bei 5,1 Kindern pro Frau und ist damit deutlich rückläufig. 2007/2008 lag die Rate noch bei 6,3 Kindern pro Frau.

Die Studie "Afghanistan Mortality Survey" kann (in englischer Sprache) [hier heruntergeladen werden](#).

Quelle: Measure DHS, Afghanistan Mortality Survey 2010.

Äthiopien: HIV-Ansteckung während der Schwangerschaft

Die äthiopische Regierung will die Mutter-zu-Kind-Übertragung von HIV während der Schwangerschaft deutlich senken.

Im Dezember hat die äthiopische Regierung einen Plan zum Abbau der Mutter-zu-Kind-Übertragung von HIV vorgelegt. Bis 2015 sollen 90 Prozent der Schwangeren Zugang zu vorgeburtlicher Versorgung bekommen. Eine professionelle Geburtshilfe soll allen Schwangeren zur Verfügung stehen. Mindestens 80 Prozent der HIV-positiven Schwangeren sollen zudem mit antiretroviralen Medikamenten versorgt werden, um eine Infektion des Kindes durch die Mutter zu verhindern.

Nur wenige Schwangere haben Zugang zu antiretroviralen Medikamenten

Die Übertragung des HI-Virus von der Mutter auf das ungeborene Kind macht einen großen Teil der Neuinfektionen aus. Nach Angaben des Kinderhilfswerks Unicef werden jeden Tag weltweit 1.000 Kinder während der Schwangerschaft infiziert. Das Risiko einer solchen Infektion kann durch eine Therapie mit antiretroviralen Medikamenten auf ein Minimum reduziert werden. In Äthiopien leben 1,2 Millionen Menschen mit HIV/Aids, darunter 90.000 Schwangere. Von ihnen erhielten im Jahr 2010 nur 7.800 und damit nicht einmal jede zehnte infizierte Schwangere eine Behandlung mit antiretroviralen Medikamenten.

Die Zahl der äthiopischen Frauen, die vorgeburtliche Versorgung in Anspruch nimmt, ist zuletzt von 616.000 (2008-2009) auf 796.000 (2009-2010) gestiegen. In den vergangenen Jahren hat Äthiopien positive Erfahrungen mit dem Einsatz gering qualifizierter Gesundheitskräfte in den Gemeinden (health extension workers) gesammelt. Mit ihrer Hilfe gelang es, einen besseren Zugang zu Diensten der Familienplanung auch in entlegenen Gebieten sicherzustellen. Dieses Modell soll nun auch bei dem aktuellen Programm zur Bekämpfung der Mutter-zu-Kind-Übertragung zum Einsatz kommen.

Quelle: Irin News, 4. Januar 2012.
